

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 86.

Montag, den 25. Juli 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



500 Mk.

sind (auch in kleineren Posten) gegen gefähliche Sicherheit auszuliehen.

Wer? sagt die Redaktion.

Vorzügliches

Salatoel

empfehl

Emil Auf.

Selbstgebrannt

Fruchtschnapps

ist zu haben bei

Bierbrauer Bäuerle.

Ein Zimmer

für 1 Person ist bis Martini zu vermieten.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Zu verkaufen:

Unterzeichnete ist geneigt ihre beiden Aecker im Eiberg (samt Ertrag) zu verkaufen.
Witwe Coblenz

Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft als

Schuhmacher

wieder betreibe. Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Strauß, Straubenberg.

Eine schöne, reichhaltige

Musterkarte in Burkin u. Kleiderstoffen

von den einfachsten bis hochfeinsten Dessain halte ich bestens empfohlen.

Luise Volz Hauptstr. 130.

Einmachgläser, Einmach- töpfe & Schmalzhäten

empfehl

Gust Hammer.

Feinsten Brenns

Spiritus

empfehl

G. Aberle sen.

Danksagung.



Dank! herzlichen Dank für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten und der zahlreichen, meinem lieben † Mann so sehr ehrender Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere den verehrl. Vereinen und der reichen Blumenspende.

Auch für das liebevolle Mitgefühl, welches meinem Herzen so wohl gethan, und das ich in so allgemeiner Weise habe erfahren dürfen, Allen, Allen Dank
die tiefgebeugte Witwe:

Luise Schweizer geb. Dietrich

mit ihren beiden Töchtern

Lydia und Alwine.

Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen mein

Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Mittagstisch 12^{1/2} Uhr. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Forellen. — Gestandene und süsse Milch. Kaffee. Reine Weine.

Pschorr-Bräu u. Pilsner-Bier
in Flaschen, vom »Bürgerlichen Brauhaus« sowie selbstgebräutes Bier vom Faas.

Fahrgelegenheit, Einspänner und Landauer.

Hochachtungsvoll

H. Blessing z. Sonne.

Wildbad.

Importierte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, Griechische, Russische, Egyptische Cigaretten & Tabake

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.



empfehl

Kefruten-Verein.

Zum Abschied unseres Kameraden N. werden sämtliche Mitglieder unseres Vereins auf heute Samstag, abends 8 Uhr in die Rennbach-Brauerei freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Handschuhe

werden schön und billig gewaschen, auch werden Herren- und Damenkleider, wie auch Cravatten chemisch gereinigt durch Frau Schinger, Rathausgasse 65.

„Meyer's Benedictiner mit Pepsin“ ist das beste und bewährteste Hausmittel gegen alle Magenkrankheiten. Zu Mk. 0,50, 1,00, 2,00 u. 3,50 vorrätig bei: Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Cigarren u. Cigaretten sowie Rauch- u. Kan-Tabake

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Fliegenläser

empfehlen Carl Aberle sen.

Käse:

Ia holl Edamer,
Ia ist. Schweizer Emmenthaler,
Ia Glarner-Kräuter-Käse,
Ia „ „ „ gerieben,
Ia Parmesan-Käse,
Ia Mainzer Hand-Käse
Ia Münster-Käse,
Ia Rahm-Käse,
Ia Brie französischer,
Ia Roquefort französischer,
Ia Limburger, Alpenware,
empfehlen in nur bester Qualität.

Chr. Brachhold,
König-Karlstr.

1 Chiffonier, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, Nachtische

hat zu verkaufen.

Fr. Brachhold.

Cristallin

chemisches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren von Fenster- u. Spiegelscheiben ohne Anwendung des Putzleders empfiehlt pro Paket 10 s

Carl Wilh. Bott.

Ausgezeichneten neuen

Schlender-Honig

empfehlen

Chr. Pfau.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg

ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

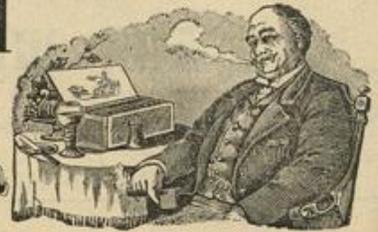
Friedrich Treiber, Schuhmacher
im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule hält sein grosses Lager in

Cigarren u. Cigaretten

bestens empfohlen.



Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Kiebitz

Eigelt mit stark gefüßtem, feinsten Cognac bildet die Grundlage dieses lieblichen, wohl-schmeckenden, nahrhaften u. kräftigenden

Liqueurs-Cognac-Ei-Crème.

Cognac-Ei-Crème ist ärztlich empfohlen für Rekonvaleszenten, Blutarme, Lungen-Leidende, überhaupt gegen jegliche Schwäche und hat einen eigenen Einfluß auf jugendliches Aussehen und Befinden.

Kiebitz gibt halb und halb zu Rahm (Sahne, Schmelz, Obers. Crème) genommen ein sehr gutes, ganz neues köstliches Getränk, auch einen Aufguß zu Wehl- und Süßspeisen, dient ferner als Beimischung zu Fruchtsäften und süßem Wein und giebt als Erfrischungsgetränk mit Sodawasser genossen einen ganz wunderbaren Geschmack.

Zu haben in 1/2, 1/2 u. 1/4 Flaschen bei Chr. Brachhold, König-Karlstr 81B.

Schuld- und Bürg-Scheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Montag, den 25. Juli 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

Sasemann's Töchter.

Volksstück in 4 Akten von A. Arronge.

Dienstag, den 26. Juli 1892.

Novität! Novität!

(Abonnements-Vorstellung.)

Der seelige Toupinel.

(Feu Toupinel.)

Schwank in 3 Akten von A. Bisson.

Anfang 7 1/2 Uhr.

N u n d s c h a u.

— Stuttgart, 16. Juli. Durch Befehl des württ. Generalkommandos ist der v. Alvensleben'sche Erlaß über die Kantinenwirtschaften aufgehoben worden. Jedem einzelnen Regiment ist es in die freie Wahl gestellt, ob es die Kantine in eigenen Regimentsbetrieb nehmen, oder wie früher einem Pächter übergeben will.

Cannstatt, 21. Juli. In das Tierhospital des Oberamtsierarztes a. D. Reißer hier wurde eine wertvolle Stute, dem Schultbeiß Siegle von Kornwestheim gehörig, eingebracht, welche zu Mönchlingen von drei bösen Buben in unerhörter Weise mißhandelt worden war. Die dem Tiere zugesfügten innerlichen Verletzungen waren so schwere, daß eine Heilung unmöglich war und dasselbe schon nach zwei Tagen verendete. Die Burschen werden befehllich eine exemplarische Strafe erhalten.

Eßlingen, 21. Juli. Gestern nachmittag bald nach 3 Uhr ereignete sich, der Eßlinger Zeitung zufolge, in dem von Lederfärbermeister Schwieble hier seit einer Reihe von Jahren gemieteten, an die hiesige Tuchfabrik anstoßenden Arbeitslokal ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Zwickler Johannes Merz, ledig, 46 Jahre alt, war an einer mit elementarer Kraft getriebenen Walze mit Abschleifen von Fellen beschäftigt und wollte wahrscheinlich den über die Scheibe herabgerutschten Transmissionsriemen wieder auflegen. Er wurde vom Werke erfaßt und förmlich zu Tode geschleudert. Die auf seine Hilferufe herbeigekommenen Personen befreiten den Unglücklichen, der alsbald seinen Geist aufgab, nach Abstellung des Werkes, von dem Transmissionsriemen. Augenzeugen waren nicht zugegen.

Waiblingen, 21. Juli. Auf eigentümliche Weise verunglückte dieser Tage der Knecht eines hiesigen Kaufmanns im Stall. Durch ein Schwein, welches in den Pferdestall geriet, wurde das Pferd so sehr gemacht, daß es hinten und vornen ausschlug. Der Knecht, welcher herzusprang und es halten wollte, wurde dabei schwer an der Seite verletzt und ihm der Fuß unten am Kröchel abgeschlagen. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. Das Schwein übrigens infolge der erhaltenen Schläge draufgegangen.

In Möckmühl ereignete sich auf dem Neubau eines Hauses ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein 16jähriger Handlanger fiel mit einem Kübel voll Mörtel vom 2. Stock des Gebäudes durch das Gebälk hinunter auf den Hausboden, wobei er neben inneren Verletzungen einen Oberschenkelbruch und zwei Rippenbrüche erlitt. Er wurde sofort in das Bezirkshospital gebracht.

— Sicherem Vernehmen nach ist die Fortsetzung der Filderbahn von Möhringen nach Waiblingen a. F. und Anschluß dort an die Staatsbahn dadurch in nahe Aussicht gerückt, daß die H. H. Bierbrauereibesitzer Widmaier und Lecht, Fabrikant Bollmüller und der Reichstagsabg. Geh. Kommerz.-Rat Gust. Siegle nachhaltige Aktienzeichnungen in Aussicht gestellt haben. Es ist auch wohl anzunehmen, daß sich einige Gemeinden und einzelne Interessenten beteiligen werden. Ein Komitee wird in den nächsten Tagen zusammentreten und die Sache mit Eifer betreiben.

Mergentheim, 21. Juli. In den letzten Tagen wurde von Oberriembach her ein Handwerksbursche an das Amtsgericht eingeliefert. Der Verhaftete, wegen Bettels festgenommen,

zeigte auf der einen Brustseite eine auffallende Erhöhung, was denn auch schon bei seiner Verhaftung zu einer genauen Untersuchung führte. Doch welches Resultat ergab sich nun? Eine junge halbe Gans fand sich vor, welche er in Scherbach gestohlen und deren eine Hälfte er bereits verzehrt hatte. Im Ortsarrest Oberriembach zerriß der Gutebel Hund und Suppe. — In der Nähe desselben Ortes erhängte sich am gleichen Tage ein 53jähriger Handwerksbursche, in dessen Taschen sich kein Pfennig Geld fand.

— Durch eine Gasexplosion in der Anilinfabrik in Ludwigshafen wurde ein Arbeiter getötet und ein Beamter verletzt.

— Zur Teilnahme an der Fahrt nach Kissingen liegen bis jetzt aus Baden und Hessen 3000 Anmeldungen vor. Es gehen fünf Sonderzüge von Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Darmstadt.

— Bei dem Gesangewettstreit in Karlsruhe errang gleich am ersten Tag die Augsburger Liedertafel mit der Mannheimer Liedertafel je einen ersten Preis; am zweiten Tag aber, an welchem den preisgekrönten Vereinen des ersten Tages ein neuer Chor mit einstündiger Uebungszeit vorgelegt wurde, errangen die Augsburger den großen Kaiserpreis mit Kaisermedaille und 2000 M. bar von der Liederhalle Karlsruhe. Begreiflicherweise ist in ganz Bayern, namentlich aber in Augsburg selbst der Jubel groß. Der Prinzregent von Bayern gratulierte der wackeren Augsburger Sängerschaa in einem huldvollen Telegramm.

— Der Rdn. Ztg. zufolge sind am Wolfsgangsee (Salzkammergut) die schwarzen Blattern aufgetreten; bisher sind zehn Fälle konstatiert.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser ordnete wegen der bevorstehenden Entbindung der Kaiserin, der „Post“ zufolge, den Beginn der kirchlichen Fürbitten am nächsten Sonntag an. Der Oberkirchenrat traf die erforderlichen Anordnungen.

Breslau, 18. Juli. Das 8. deutsche Turnfest wird im Jahre 1894 in Breslau gehalten.

— Beim Einschließen der Neunmillimeter-Pistolen erschoss am 20. ds. in Wandsbeck ein Husarenoffizier den hinter einer Umzäunung spielenden zehnjährigen Knaben Kreger. Das Kind war sofort tot. Der Offizier zeigte sich selbst an.

— In Rußland greift die Cholera in erschreckendem Maße um sich. Die Leute sterben weg, wie die Fliegen im Spätherbst. Dazu kommen noch wahre Schauerseenen, indem das ungebildete Volk die Ärzte und Spitalgehilfen totschlägt in der Meinung, daß diese die angeblich Choleraerkranken vergiften und daß eine Cholera überhaupt nicht existiere. Der verwilderte Pöbel mußte schon wiederholt vom Militär mit scharfen Schüssen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab, zur Ruhe gebracht werden.

London, 18. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: Gerüchtweise wird aus Sidney gemeldet, daß durch einen Vulkanausbruch die zwischen Celebes und Mindanao liegende Insel Sangi vollkommen zerstört worden ist. Die Bewohner, angeblich 12 000, seien ums Leben gekommen.

— (Eine verkaufte Frau.) In Palmer, im nordamerikanischen Unionsstaate Massachusetts, ließ unlängst der Besitzer des „Rasfauer Hauses“ seinen Buchhalter, einen ge-

wissen Daniel verhaften, weil dieser sich für den Vetter der Wirtschaftlerin Schneider ausgegeben hatte, während sich herausstellte, daß die Dame seine eigene Frau war, die er an den Oberkellner Schneider verkauft hatte. Daniel hatte für seine Gattin 150 Dollars in barem Gelde und außerdem einen in fünf Jahren zahlbaren, auf 500 Dollars lautenden Wechsel erhalten. Die Bedingungen waren am 9. Februar 1892 von einem Notar in einem rechtsgültigen Kontrakt festgesetzt worden und wurden, soweit es an D. lag, auch erfüllt. Er übergab dem Oberkellner das verkaufte Objekt oder besser das verkaufte Subjekt; da Schneider jedoch mit den Zahlungen im Rückstande blieb, schlug Daniel Lärm, sodaß die Geschichte von dem Menschenhändler ruckbar wurde und das saubere Trio verhaftet werden konnte.

B e r m i s c h t e s.

∴ Gott sei Dank daß sie ganz geblieben! Während eines wolkenbruchartigen Regens und heftigen Sturmes fuhr dieser Tage in Berlin ein stark angeheizter Rosselentfer die Schönhauser Allee entlang. Ein heftiger Windstoß warf ihn von seinem hohen Sitz herab auf's Pflaster und in der Meinung, der Mann habe sicher Arme und Beine gebrochen, eilten die Zeugen des Unfalls herbei, ihm Hilfe zu leisten. Er aber lehnte sie, wie das „B. Z.“ erzählt, lächelnd ab, erhob sich, steckte die Hand in seine Rocktasche und brachte eine Flasche zum Vorschein, aus der er „auf den Schreck einen tüchtigen Schluck nahm.“ „Gott sei Dank, bei je ganz geblieben ist,“ sagte er mit tiefer Empfindlichkeit. . . . „Aber meine Dose, die ist der reene Falb. Willem hat se gesagt, wenn Du heute wieder 'n Schwipps hast, dann kommt 'n Hagelwetter über Dir! Und richtig, det Hagelwetter is da! . . . Nee, so 'n Weib! Nicht mit Fols zu bezahlen. . . .“ Und mühselig kletterte er wieder auf seines Sitz hinauf.

∴ (Bestrafte Liebesblicke.) Man meldet aus New-York: Vor dem Polizeigericht stand kürzlich ein junger Mann unter Anklage wegen „Liebesblicken“, die er in einem Pferdebahnwagen abgefeuert hatte. Zwei ihm gegenüber sitzende Damen fühlten sich „getroffen“ (der junge Mann schielt etwas!) und so wurde er für jeden Fall mit 5 Doll. bestraft.

∴ (Verfehlt.) Herr; „Sie haben mich um meine Ruhe gebracht, mein Fräulein!“ — Fräulein (geschmeichelt): „Ach wirklich?“ — Herr: „Allerdings; seit man uns öfter zusammen gesehen hat, haben meine Gläubiger wieder neuen Mut bekommen.“

∴ (Ein Pechvogel.) „. . . Herr Lieutenant, noch immer ledig?“ — „O, lassen Sie mich in Ruhe, ich habe kein Glück bei den Frauen! Wenn mir wirklich mal eine gefiele, ist sie im Stande und hat die Kaution nicht!“

∴ (Kurz ausgedrückt.) Herr (im Hotel): „Ich möchte gern ein Bett für eine Woche.“ Kellner: „Potier! Ein Wochenbett für den Herrn!“

∴ (Heiratsgesuch.) Ein junger Mann in einer hübschen Stadt mit 100 000 Einwohnern suchte eine mit ebensoviel Mark.

∴ (Sachkundig.) „Wie heißt doch gleich die Mehrzahl von „Schaf“, „Lisette“, „Kompagnie, glaub' ich!“

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Suttan.

(Nachdruck verboten.)

11.

Bornstetten wagte heute nicht, die Bitte um ein Lied an Johanna zu richten. Statt Johanna, setzte sich aber Helene fest an das Instrument und sang mit ihrer kleinen, hellen Stimme Liebeslieder von Abt und Gumbert; und das vom Wein und der Aufregung zart gerötete Gesichtchen Helenens sah so wunderlich dabei aus, daß Bornstetten den Blick nicht von ihr zu wenden vermochte und auch nicht merkte, daß Helene eigentlich gar nicht schön sang.

Johanna hatte sich in die dunkle Fenker-nische gesetzt, es war ihr, als spielt sich ein buntes lustiges Comödienpiel vor ihren Blicken ab, wovon sich jede Einzelheit tief in ihrem Herzen eingrub. Helenens strahlendes Gesicht, die lustigen Lieder, die sie sang, dort an dem Tisch mit den Gläsern und Flaschen darauf, die Mutter und die Tante, Beide stolz und glücklich auf das junge Paar blickend. Alles, Alles erschien Johanna wie in einer Comödie!

O, Gott und — Bornstetten! Wie oft hatte er so neben ihr gesessen am Klavier, wie er jetzt neben Helene saß, und sie war so thöricht gewesen an ein Glück mit ihm zu glauben, sie, die Häßliche hatte von Liebe geträumt! Nun war das unausbleibliche bittere Erwachen gekommen, die Augen waren ihr geöffnet und vor ihr lag, gleich einer weiten endlosen Wüste das öde, freundlose Leben der Pflicht.

8.

Am nächsten Morgen wanderte Johanna nach dem Theater, wo große Orchesterprobe zur Oper Don-Juan stattfinden sollte. Sonst war sie mit geflügelten Schritten dahin geeilt, voll Begeisterung für ihre Kunst. Heute war das so ganz anders, aller Enthusiasmus schien von ihr geschwunden, Freude am Gesang schien sie wohl nie mehr haben zu sollen. Sie wollte nur noch singen, um das liebe Brod für sich und ihre Angehörigen zu verdienen, weil sie es dem Vater auf seinem Sterbebette versprochen. Daß die Kunst aber solche Jüngerinnen von sich stößt, ohne Mitleid und Erbarmen aus ihren Kreisen verbannt, daran dachte Johanna heute nicht in ihrem bitteren Schmerz.

Die Probe hatte schon begonnen, als sie die Bühne betrat, um als Donna Anna ihren Schmerz um das Leben des teuren Vaters in jenen ergreifenden herzerschütternden Gesang ertönen zu lassen. Gestern noch war der Capellmeister des Lobes voll gewesen, über ihre Auffassung dieser Rolle, heute aber! —

„Herr des Himmels, was war geschehen!“ dachte der Capellmeister.

Johanna hatte sich zur Erde geworfen, über den Erschlagenen gebeugt, sollte sie singen, das Orchester spielte, sie setzte, ihre Stimme aber, die sonst von berückendem Wohlklang war heute ohne allen Klang. Das war kein Gesang mehr, nur ein heiserer Aufschrei eines tief verwundeten Herzens.

Erschrocken winkte der Capellmeister dem Orchester zu, die Musik verstummte und eine beängstigende Stille herrschte in dem weiten Raum.

Johanna hatte sich inzwischen erhoben, bleich und starr stand sie vor dem Capellmeister, der ihre eiskalten Hände erfaßte.

„Was ist geschehen? Sind Sie krank?“ fragte er mit inniger Teilnahme.

„Die Kunst rächt sich an mir!“ murmelte die Sängerin. „O, warum bin ich ihr nicht treu geblieben! Ich liebte sie ja nur noch um feinetwillen, aber sie verlangt volle, ganze Hingabe, mir geschieht recht, daß sie mich nun verstoßt, mich nicht mehr in ihrem Tempel duldet.“

„Wir wollen die Probe morgen fortsetzen,“ wandte sich der Capellmeister jetzt an das übrige Theaterpersonal.

Schweigend entfernten sich die Künstler und Künstlerinnen, um draußen desto lebhafter ihre Vermutung über den sonderbaren Vorgang auszutauschen.

„Ich kann mir denken, was geschehen ist!“ rief eine muntere kleine Liebhaberin. „Natürlich ist eine Herzensgeschichte mit im Spiel; der schöne Lieutenant von Bornstetten wird wohl ernstlich müde geworden sein, die spärlichen Reize unserer Primadonna zu bewundern.“

Selbstgefällig im Bewußtsein ihrer Unwiderstehlichkeit blickte die kleine Person um sich. „Ich möchte nicht mit ihr tauschen, und wenn ihre Stimme noch viel schöner wäre.“

„Ich auch nicht!“ rief eine andere Sängerin mit schmachendem Augenaufschlag.

Die Herren lachten, und der erste Tenorist erklärte neckend der eiteln kleinen Liebhaberin, „daß bei ihr die Schminke auch immer erst das Beste thun müsse, das Tageslicht sei durchaus nicht vorteilhaft für ihr Gesicht.“

Ein giftiger Blick der kleinen Dame traf für diese Schändlichkeit den Tenoristen und das Künstlervölkchen trennte sich lachend.

Johanna und der Capellmeister waren allein in dem Theater, das die Orchestermitglieder jetzt auch verlassen hatten, zurückgeblieben.

Die junge Sängerin hatte sich auf einen Sessel geworfen und starrte mit ihren Blicken herunter in den öden Raum, aus welchem ihr sonst ein begeistertes Publikum entgegen gelaucht.

In Liebe und Leid, in allen Stadien der Leidenschaften, hatte sie hier von diesen Brettern herunter ihre Stimme erklingen lassen, und nun, wo das Schicksal in ihr eigen Sein so erschütternd eingegriffen hatte, da versagt ihr die Stimme, da verließ sie die Kunst, die Andern in solcher Lage zur Trösterin wurde.

„Ich ahne Alles, Johanna, sagte mit herzlicher Teilnahme der Capellmeister jetzt, indem er zu ihr herantrat, „aber daß das Unglück Sie so tief treffen würde, hätte ich nicht erwartet. Derartige Erregungen, getäuschte Liebe und dergleichen, bringt doch jedes Menschenleben mit sich, aber wenn das Göttergeschenk die wahre Kunst gegeben, der sollte nicht verzweifeln, meine ich. Sie sind trotz der bitteren Enttäuschung ein bevorzugtes Menschenkind, Johanna, und können in der Ausübung Ihrer edlen Kunst mit den Auszeichnungen, die für sie nicht ausbleiben werden, und, wenn Sie wollen auch in den Werken der Großmut und Nächstenliebe Ihr Glück finden. Aber finden müssen Sie wieder, Johanna! Es wäre ja ewig schade um ihre Stimme.“

„Wie soll ich singen, während das Herz mir stillstehen möchte!“ rief Johanna. „Da kann man nicht singen.“

„Sie können es wohl! Das erst ist die wahre Macht und Größe der Kunst, daß sie uns zu erheben vermag über das Glend und die Enttäuschungen. Glauben Sie denn, den großen Künstlern aller Zeiten hätte das Schicksal nur Rosen auf den Lebenspfad gestreut, und sie wären nicht auch wie andere Menschen durch die Schule des Leidens gegangen? Die härtesten Schicksalsschläge zeitigten oft die schönsten Blüten.“

So sprach der wackere Capellmeister überzeugungsvoll und wie begeistert.

In Johannas Blicken leuchtete es verständnisvoll auf bei diesen Worten, den ihres verehrten Lehrers und Freurdes.

(Fortsetzung folgt)

Verschiedenes.

.. Wenn Dienstmädchen zu hübsch sind. Es ist eine ganz einfache Geschichte, die über dieses Thema aus einem Wiener Gerichtssaale erzählt wird, aber sie gibt doch zu denken. . . . Unterstandlos, ohne Dienstplatz und vollkommen mittellos wurde das siebenzehnjährige Dienstmädchen Mathilde Merkl um 3 Uhr Nachts von einem Wachmann in den Parkanlagen vor dem Polytechnicum planlos herumirrend getroffen und dem Bezirksamte eingeliefert. Vor dem Strafrichter sollte sie sich wegen Bagabundage verantworten. Die Dienstvermittlerin Blümel, auf die sich die Angeklagte berufen hatte, war als Zeugin zur Verhandlung erschienen. Das junge, auffallend hübsche Mädchen erzählte mit schlichten Worten seine Leidensgeschichte, wie es nacheinander so und so viele Dienstplätze nach kurzer Zeit verlassen mußte. Als die wenigen Kreuzer aufgezehrt waren, begann der Kampf mit Hunger und Not, doch ist die Angeklagte ehrlich geblieben und standhaft gegenüber den Verlockungen der Großstadt. — Richter: Es ist aber doch auffallend, daß Sie überall nach wenigen Wochen entlassen wurden. — Angekl. (erröthend): Ach ja, leider ich hatte kein Glück. Da war der gnäd' Frau zu . . . zu jung und dort dem gnädigen Herrn zu wenig freundlich. — Die Zeugin Frau Blümel bestätigte, daß sich die Angeklagte bei ihr einschreiben ließ und täglich nachfragen kam. „Sie ist ein braves Mädchen,“ sagte die Frau, „ich habe ihr bereits einen Platz besorgt.“ — Der Richter sprach die Angeklagte frei.

— (Eine Millionenerbschaft) ist dem bisherigen Armenhausbewohner Karl J. A. Köbter in Kera vom Auslande zugefallen. Die Sache ist jetzt geregelt; wie nach amtlichen Dokumenten mitgeteilt wird, tritt K. in den Zinsgenuß eines 80 Millionen Gulden betragenden Kapitals, so daß er jährlich 3 bis 4 Millionen zu verzehren hat.

.. (Zu Gedanken.) „Sapperlot, jetzt hat mir so ein Kerl die Dose gestohlen!“ — Was, die Dose gestohlen! Haben Sie denn keine Hand in Ihrer Tasche gespürt, Herr Professor? — „Doch, doch! Erst vorhin! Aber ich dachte, ich hätte ja selbst in Gedanken hineingelangt!“

.. (Auf dem Standesamt.) Diener (zu einem Brautpaar): „Bitte, meine Herrschaften, hier gleich links tritt man in den Stand der heiligen Ehe!“